

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 32

Artikel: Über die Vorkurse zu den Manövern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVII. Jahrgang.

Nr. 32.

Basel, 10. August.

1901.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Über die Vorkurse zu den Manövern. — Die Übungen des Beurlaubtenstandes in der deutschen Armee 1901. — Hepke: Die Heere und Flotten der Gegenwart. — R. Günther: Heerwesen und Kriegsführung in unserer Zeit. — Eidgenossenschaft: Feldpost- und Feldtelegraphen-Verordnungen. Desertion. Eidg. Unteroffiziersfest in Vevey. Missliches auf den eidg. Waffenplätzen. — Ausland: Italien: Truppen-Dislokation. England: Besatzungsbataillone. Russland: Entwurf zu einer neuen Felddienst-Ordnung und zu einer neuen Gefechts-Anweisung. Schweden und Norwegen: Heeresreform. — Verschiedenes: Welche Armee hat gegenwärtig das beste Gewehr?

Über die Vorkurse zu den Manövern.

Bevor unsere grossen Manöver, die Erprobung von Truppen und Führern auf ihre Kriegstüchtigkeit, beginnen, finden die Vorkurse statt, in welchen möglichst wieder der Einfluss ausgeglichen werden soll, den die grosse Pause seit der letzten Dienstleistung auf die Kriegstüchtigkeit der Truppen ausgeübt haben kann.

Ganz besonders in Berücksichtigung, dass die Vorkurse nur eine Woche dauern, ist daher ihre zweckentsprechende Ausnutzung von grosser Bedeutung. Darüber aber, wie dies am besten geschehen kann, sind die Ansichten noch nicht ganz geklärt und scheinen sogar in dem Masse auseinandergehen zu können, dass dasjenige, was von der einen Richtung als zweckentsprechendes Verfahren angesehen, von der andern geradezu als zweckwidrig verdammt wird.

Bei der Vorlegung hierseitiger Ansicht wird nur die Absicht verfolgt, zur Klärung der Anschauungen beizutragen. Es wird hierbei von der Überzeugung ausgegangen, dass einstweilen noch Mangel an Selbstvertrauen als der grösste Defekt unseres Milizheeres angesehen werden muss. Diese allgemein und beständig zu Tage tretende innere Unsicherheit darüber, ob man recht und richtig denkt und handelt, darf (einstweilen wenigstens noch) nicht als eine im Milizsystem und seiner kurzen Ausbildungszeit unvermeidlich liegende Erscheinung behauptet werden. Einstweilen noch steht sie in direktem Causalzusammenhange mit der Art, wie von altersher die Ausbildung unserer Milizen betrieben und die Stellung und Verantwortlichkeit der Milizvorgesetzten aufgefasst wird. Dies ist in solchem Umfange der Fall, dass keine Verlängerung der Ausbildungs-

zeit die Erscheinung ändern könnte, sofern die gegenwärtigen Anschauungen und Gewohnheiten unverändert fortbestehen.*)

Die Aufgabe der Vorkurse ist, Truppen wie Führer wieder möglichst feldtüchtig zu machen, darüber ist wohl Jedermann einig, wie wohl auch über das andere, dass möglichst vollkommene Ausmerzung jener Unsicherheit hierfür Grundbedingung ist. Die Ansichten gehen nur darüber auseinander, wie dies zu erreichen sei.

Nach der bei uns von altersher herrschenden Anschauung über die „Wiederholungskurse“ unserer Truppen ist in diesen alles zu wiederholen und wieder aufzufrischen, was die Mannschaft in den Rekrutenschulen und die Vorgesetzten in ihren Fortbildungskursen gelernt haben, so glaubt man die innere Unsicherheit am ehesten zu überwinden. Die hierseitige Ansicht ist die gegenteilige. Sie geht dahin, dass die Wiedererweckung des militärischen Wesens die Hauptaufgabe des Wiederholungskurses ist, weil dieses ganz naturgemäß sich in dem langen Intervall zwischen den Dienstleistungen viel mehr verflüchtigt, als die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. — Wenn auf die Wiedererweckung des militärischen Wesens das Hauptmerkmal gerichtet wird, dann entsteht ganz von selbst bei jedermann jene Konzentrierung auf die Aufgabe, welche das früher erworbene (und scheinbar wieder vergessene) Wissen und Können wieder gegenwärtig macht und die Fähigkeit weckt, dasselbe pflichtgemäß in Anwendung zu bringen. Nur durch Wiedererweckung und Festigung des mili-

*) Einem späteren Artikel muss vorbehalten werden, dies zu begründen und die Konsequenzen daraus für Änderungen im allgemeinen Betrieb der Instruktion zu ziehen.

türischen Wesens wird der Charakter befähigt, die Unsicherheit zu überwinden, auch dann, wenn die vorhandenen Kenntnisse nicht ausreichen. Das militärische Wesen besteht überhaupt nur in der Konzentrierung auf die Pflicht, mag diese nun Ausführung eines Befehls sein oder Respektierung von Vorschrift und Instruktion oder eigenes freies Handeln, um den höheren Willen oder Gedanken zum Ausdruck zu bringen! Solche Konzentration ist niemals wieder einzugewöhnen, wenn der dies herbeiführen sollende Vorgesetzte sich Mangels genügender Zeit mit unvollkommenen Leistungen zufrieden geben muss. Dieses aber ist immer unabweisbar der Fall, wenn man in einer bestimmten Zeit mehr durchnehmen, „wiederholen“ will, als in dieser Zeit gründlich durchgenommen werden kann.

Deswegen sollte als oberster Grundsatz für den Betrieb der Vorkurse vor den Manövern gelten, dass man nicht trachten soll, möglichst alles durchzunehmen, was früher gelernt wurde und Nutzen im Feld und vor dem Feinde haben kann. Eine einzige Gefechtsentwicklung des Bataillons, der Aufgabe und dem Terrain entsprechend eingeleitet und bis in die innersten Teile konsequent und bewusst durchgeführt, befähigt viel mehr zur Lösung aller Aufgaben, als das flüchtige „Vorzeigen“ und flüchtige Durchführen aller möglichen Fälle.

Soll der Vorkurs den Zweck erreichen, den wir als obersteninstellen: Wiedererweckung des soldatischen Wesens, so ist die Grundlage hierfür: unerbittliche Genauigkeit in jenen „Kleinigkeiten“ der inneren Ordnung, deren Bedeutung der militärische Dilettant gering achtet, deren Bedeutung aber in geometrischer Progression wächst mit der Erhöhung der allgemeinen Bildung und des Kulturstandpunktes der Truppe. Gerade weil die allgemeine Oberflächlichkeit unserer Ausbildungsgewohnheiten sich ganz besonders auf jene Details erstreckt, die sich dem Blick des Beobachters nicht aufdrängen, und gerade wegen des hohen Standes der Kultur, Bildung und Intelligenz darf man bei uns ohne weiters sagen, diejenige Truppe ist die kriegstüchtigste, bei der gar kein Mann auch nur in der unbedeutendsten Kleinigkeit von der befohlenen Adjustierung abweicht.

Während der ganzen Dauer des Vorkurses zu den vorjährigen Manövern hat sich der Kommandant der VI. Division nur darum bekümmert, ob die Tornister vorschriftsmässig gepackt waren, er that dies geflissentlich besonders dann, wenn er erkannte, dass ihm durch kunstreiche taktische Evolutionen imponiert werden wollte und er kann sich des Glaubens nicht enthalten, dass dies auf

die späteren taktischen Leistungen von nützlichem Einfluss war. — „Soignez les détails“ ist das Mahnwort Friedrichs des Grossen, der doch auch etwas von taktischen und strategischen Operationen verstand.

Einem grossen Missverständen muss aber vorbeugt werden. Es handelt sich bei den vorstehenden Darlegungen nicht darum, jenen Dingen für sich selbst grosse Bedeutung beizulegen. Nicht diese Dinge selbst schaffen Kriegstüchtigkeit, sondern die zu Tage tretende Gewöhnung an die vollständige Ausführung eines Befehls, selbst wenn dieser sich auf etwas richtet, das an und für sich von geringer Bedeutung ist und gar keinen Einfluss auf den allgemein menschlichen und den kriegerischen Wert des Individuums hat. Es handelt sich nur um die Vollkommenheit in der Ausführung des Befehls, diese braucht man in den grossen Momenten, und ist in diesen nur dann sicher vorhanden, wenn sie im Kleinen, in unbedeutenden und unwesentlichen Dingen geübt und erprobt worden war. Das ist die Bedeutung des „Soignez les détails“.

Es ist geradezu kindlicher Unverstand, zu glauben und zu behaupten, eine Truppe könne im Felde und vor dem Feind das unerlässlich notwendige Minimum von Disziplin bewahren, wenn man es im Frieden gering geachtet hat, dass sie jene Befehle nur äusserlich oder gar nicht ausführt, deren Wert allein darin besteht, dass sie voll und ganz zur Ausführung kommen.

Jeder Vorgesetzte muss wissen, dass alle seine Arbeit Penelope-Arbeit ist, wenn irgend ein Befehl von ihm, mag er betreffen was er will, infolge Gleichgültigkeit oder Leichtfertigkeit unvollkommen ausgeführt wird. Nichts wirkt so demoralisierend, wie eine Kontrolle der Befehls-Ausführung (Inspektion), die aus was immer für einem Motive ungenügende Befehlsausführung nicht sieht oder nicht sehen will, viel weniger schadet gar keine Kontrolle, als eine solche die Nachlässigkeit oder bewusstes anders Handeln den Freibrief ausstellt.

Dies führt denjenigen, der über den Zusammenhang der Dinge nachdenkt, zu der Erkenntnis, dass, wenn solche Vollkommenheit in Ausführung der Befehle verlangt werden muss, der Befehlende selbst nicht mehr und nichts anderes befehlen darf, als was sich auch so vollkommen ausführen lässt. Dies gilt ganz besonders während der Zeit des Einlernens des Gehorchens und später, wenn die Gewohnheit so zu gehorchen durch Entwöhnung verloren gegangen war und jetzt wieder aufgefrischt werden muss.

Es giebt gar kein grösseres Hindernis, um militärisches Gehorchen und militärisches We-

sen überhaupt einzugewöhnen, als wenn immer und viel befohlen wird und man vorsorglich alles durch Befehl und Vorschrift regeln will und der Individualität gar keine Freiheit lässt, sich zu betätigen. Zu viel befehlen und alles durch Befehl oder Vorschrift regeln wollen, führt die Willenskraft in falsche Bahnen, es reizt unabwendbar zur Neigung, Befehle und Vorschriften womöglich zu hintergehen oder wenigstens unvollkommen auszuführen, während das Wenig-Befehlen für sich allein schon die Bereitwilligkeit erzeugt, zu empfinden und zu erkennen, dass das was befohlen wird, durch Befehl geregelt werden muss; tritt dann noch hinzu, dass der Befehlende vom ersten Moment an und niemals mit sich über die Ausführung markten lässt und doch der aufrichtige herzliche Freund seiner Untergebenen ist, welcher zu unterscheiden versteht, dann ist sofort militärisches Wesen und die Gewohnheit militärischen Gehorchns geschaffen.

An dieser Stelle dürften noch einige Worte beigefügt werden über das Wesen des Formalismus und über seine Anwendung. An und für sich liegt in der kurzen Ausbildungszeit der Miliztruppe das Gebot, nur das statthafte Minimum an Formalismus zu betreiben, denn man wird niemals in ihm jene Vollkommenheit erreichen können, die wieder von ihm frei macht. Jeder Formalismus, der nicht bis zu dieser Vollkommenheit gebracht werden kann, bleibt immer ein Zwang, der geniert, der lästig ist und unfrei macht. Diese Erkenntnis zwingt darüber nachzudenken, welcher Formalismus ist auch bei der Ausbildung der Miliztruppe unbedingt zu betreiben. Das ist allein derjenige, welcher während der Einübung Selbstzweck ist, und indirekt wirkend, doch direkt auf die Erschaffung des soldatischen Wesens hinführt. Dieser Formalismus, man nennt ihn gewöhnlich den Drill, ist derjenige, welchen der militärische Dilettantismus perhorresciert, um an seiner Stelle denjenigen auf dem Gebiet der geistigen Thätigkeit zu setzen, der unbedingt von der Miliz ferngehalten werden muss, weil jeder Mensch, welcher Mangels genügender Ausbildung und Routine nicht das rechte Vertrauen in seine Fähigkeit: recht und richtig zu handeln, besitzt, immer darnach strebt, sein Handeln nach einer Formel zu gestalten, das aber ist die kümmerlichste Unterlage für jede Kriegshandlung.

Es ist daher nur jener Formalismus zu betreiben, der zur elementaren Einzelausbildung gehört und jener andere ist gänzlich fernzuhalten, der sich mit dem Verhalten vor dem Feinde beschäftigt. Man darf aber dabei nicht vergessen, dass jener erstere Formalismus nur dann seinen bildenden Einfluss ausüben kann, wenn er

von Leuten betrieben wird, die dies vollständig verstehen. Die als Disziplinierungsmittel allgemein anerkannte Soldatenschule ist eine zwecklose Ermüdung und Langweilerei der Mannschaft, wenn dem Kommandierenden Auge oder Neigung fehlt, auch die kleinsten Ungenauigkeiten in Stellung und Bewegung zu erkennen und das Arbeiten zu einer automatenähnlichen Gleichförmigkeit zu bringen. — Es ist für Erschaffung oder Wiedererweckung soldatischen Wesens viel vorteilhafter, gar keine derartigen Übungen zu betreiben, als solche ohne die Genauigkeit, welche ihnen allein ihren Wert gibt.

Ganz besonders während der Wiedereingewöhnung militärischen Wesens darf durch Befehl niemals mehr verlangt werden, als der Einzelne zu leisten im Stande ist. Wohl soll man dabei bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit herangehen und auch trachten, diese Grenze immer weiter hinauszuschieben, aber niemals darf man diese Grenze überschreiten und wenn man über sie nicht ganz im Klaren ist, so ist es richtiger, einstweilen weit von ihr wegzubleiben. — Sowie man die Grenze überschreitet, d. h. das Unvermögen einzelner, den Befehl nicht ausführen zu können, nicht respektiert, so arbeitet man der Wiedererweckung militärischen Wesens in der Gesamttruppe direkt entgegen, es kann sich das Bewusstsein nicht festigen, dass der Befehl ausgeführt werden muss, weil er ausgeführt werden kann! Deswegen ist das, was man während des Vorkurses fordert, nicht nach dem zu bemessen, was man glaubt üben zu sollen, sondern nach dem, was man mit der Truppe üben kann — allgemein gesprochen, man hat sich auf das statthafte Minimum zu beschränken. — Man braucht indessen gar keine Sorge zu haben; hat man auf die dargelegte Art die Erweckung soldatischen Wesens als seine Hauptaufgabe angesehen, so wächst dieses Minimum in ganz ungeheurem Masse von Tag zu Tag.

Das statthafte Minimum bezieht sich aber nicht bloss auf das, was während der Übung geleistet wird, sondern auch auf die Dauer der Übung. Wird eine militärische Übung — welcher Art sie auch sein mag — mit der für Erreichung unseres Zweckes notwendigen Intensität betrieben und wird von den Übenden insgesamt die dazu gehörende Konzentration aller Kräfte verlangt, so ist sie derart anstrengend, dass sie nur von beschränkter Dauer sein kann, — dauert sie länger, als das allgemeine Vermögen sich zu konzentrieren dauert, so verhindert kein Verlangen und Befehl, kein eigenes Wollen der Truppe das Eintreten jener Erschlaffung, welches der Erschaffung soldatischen Wesens durch diese Übung direkt entgegensteht. Das ist der grösste Irrtum unserer Militär-

instruktion von altersher, dass wir glauben, die Kürze unserer Ausbildungszeit verlange möglichste Ausnutzung derselben dadurch, dass man den ganzen Tag mit Übungen und Instruktionen ausfüllt. Durchzuführen ist dieser Irrtum nur auf die Art, dass man während der Zeit nicht intensiv arbeitet, dass man nicht jene beständige Konzentration fordert, welche gar nicht so lange geleistet werden kann, dass man die Leute durch schlappe Übungen und langatmige Explikationen langweilt und jene innere Befriedigung über das Geleistete gar nicht hervorruft, welche kraftvolles soldatisches Wesen erzeugt. — Nicht zu viel wird in unseren Wiederholungskursen täglich gearbeitet, sondern zu lange, und dieses zu lange hat die weitere schlimme Folge, dass dadurch die Zeit mangelt, die die Pflege des innern Dienstes bedarf, um eine erzieherische Wirkung auszuüben und um jenen festen Kitt bilden zu können, der in dem Empfinden beruht, einem wohlgefügten und streng geordneten Haushalt anzugehören.

Zusammenfassend geht unsere Ansicht dahin, dass die Wiedererweckung des militärischen Wesens die Hauptaufgabe des Vorkurses vor den Manövern ist und dass, wenn dieses erreicht ist, auch die früher erworbenen militärischen Kenntnisse wieder aufgefrischt sind.

Es kommt gar nicht darauf an, was man übt, sondern nur allein darauf, dass man das, was man übt, mit voller Konzentration übt und dass man niemals wegen Mangel an genügender Zeit und wegen der Notwendigkeit, noch vielerlei anderes zu üben, flüchtig und oberflächlich dabei vorgeht.

Das militärische Wesen wird am sichersten und raschesten wieder eingewöhnt, indem auf vollkommene Erfüllung von Befehl und Vorschriften in kleinen unwesentlichen Dingen gehalten wird. Niemals darf man mehr und anderes verlangen, als was man sicher ist, dass es geleistet werden kann, dies aber muss unbedingt voll und ganz geleistet werden.

Der Formalismus gehört auf den Exerzierplatz, niemals aufs Manövriergelände. Auf dem Exerzierplatz kann er gar nicht zu pedantisch sein, — dann, aber auch nur dann, ist er eines der wirkungsvollsten Mittel zur Wiederauffrischung militärischen Wesens.

Die bei den militärischen Ausbildungsübungen zu erfordern Konzentration kann nur während beschränkter Zeit geleistet werden, sie erfordert, dass dem Soldat mehr Zeit als jetzt gewährt wird, sich auszuspannen. Die hierfür gewährte Zeit ist aber auch notwendig zu jener vollkommenen Pflege des inneren Dienstes, welche ebenfalls eine der Grundlagen soldatischen Wesens ist, denn sie weckt das Bewusstsein, einem wohl-

geordneten, sorgfältig geleiteten und festgefügten Organismus anzugehören.

Ohschon die in den vorstehenden Darlegungen enthaltene Ansicht auf jahrelangen Beobachtungen und nicht gerade schlechten Erfahrungen bei ihrer praktischen Anwendung beruhen, so liegt uns doch jeder Gedanke fern, sie als die allein richtigen hinzustellen. Wir möchten nur unseren Kameraden anempfehlen, ihre Anwendung zu versuchen, um eigene Erfahrungen darüber zu sammeln.

Die Übungen des Beurlaubtenstandes in der deutschen Armee 1901.

In anderen Jahren wurden die Bestimmungen über die Übungen der Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes bedeutend — fast einen Monat früher — bekannt gegeben, als in diesem Jahre. Die diesjährige Ordre datiert aus Osborne vom 31. Januar. Weshalb diese Verspätung erfolgte, ist unbekannt, ebenso auch, warum zu den schon so ausserordentlich knapp bemessenen Übungen, sowohl nach Mannschaftszahl wie auch in Bezug auf Übungsdauer, seit mehreren Jahren immer weniger Leute eingezogen werden. Der Unterschied zwischen 1899 und 1901 beziffert sich auf zirka 10000 Mann Infanterie. Die Übungen finden in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 statt, eine Ausnahme hiervon machen alle Schiffahrtstreibenden, die nur vom 1. Oktober 1901 bis 31. März 1902 eingezogen werden dürfen. Die Einrückungsbefehle sind allen Einzuberufenden so früh als nur möglich zuzustellen, damit etwaige Reklamationen noch rechtzeitig eingesandt werden können und damit alle sich in ihren Civilverhältnissen auf die Einberufung vorbereiten können. Die Interessen der Berufskreise sollen möglichst berücksichtigt werden, besonders bei den Landwirten die Ernteverhältnisse. Die einzelnen Korpsbezirke haben nach letzteren die Zeit der Übungen zu bestimmen. Alle näheren Bestimmungen in Bezug auf die Übungen treffen die Generalkommandos und die obersten Waffenbehörden, wie z. B. bei der Fussartillerie, im Einvernehmen mit den ersten. Als oberster Zweck der Übungen ist vorgeschrieben, dass der Offizier und Unteroffizier nicht allein seine dienstlichen Kenntnisse auffrischen soll, sondern dass er besonders wieder das Befehlen und das Benehmen vor der Front zu üben Gelegenheit bekommt. Für die Mannschaften sind auf die Einzelausbildung und die Festigung eiserner Disziplin der Hauptwert zu legen.